

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kriegsschwänke aus alter Zeit

Mohr, Heinrich

Freiburg im Breisgau [u.a.], 1916

24. Der Wegweiser

[urn:nbn:de:bsz:31-39614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-39614)

der Wein schmutzig sei oder nicht. Also mußten sie für ihn die Beche bezahlen, was sie auch gern taten, um des Spasses willen, den ihnen der Soldat gemacht hat.

24. Der Wegweiser.

Bekanntlich klagte einst ein alter Schulz von Wasselnheim seiner Frau, daß ihn sein Französisch fast unter den Boden bringe. Er sollte nämlich einem französischen Soldaten, der ausgerissen war, den Weg zeigen, verstand ihn nicht recht, antwortete ihm verkehrt und bekam für die beste Meinung Schläge genug zum Dank oder vielmehr zum Undank. Anderst sah ein Wegweiser an der württembergischen Grenze die Sache an. Er sollte nämlich im letzten Krieg (1806) einem Zug Franzosen den Weg über das Gebirg zeigen, wußte aber kein Wort von ihrer Sprache als Oui, welches so viel heißt als Ja, und Bougre, welches ein Schimpfname ist. Diese zwei Worte hatte er oft gehört und lernte sie nachsagen, ohne ihren Sinn zu verstehen. Anfänglich ging alles gut, solange die Franzosen nur unter sich sprachen und ihn mit seiner Laterne und drei oder vier Tornistern, die sie ihm angehängt hatten, voraus oder nebenher gehen ließen. Da er aber der Spur nach allemal mitlachte, wenn sie etwas zu lachen hatten, so fragte ihn einer französisch, ob er auch verstehe, was sie miteinander redeten. Er hätte herzlichst sagen dürfen: Nein! Aber eben weil er es nicht verstand, so kam es ihm nicht darauf an, was er antwortete. Er nahm daher all sein Französisch zusammen

und antwortete: „Oui, Bougre“ (Ja, Reher!). Mit einem ellenlangen französischen Fluche riß der Soldat den Säbel aus der Scheide und ließ ihm denselben um den Kopf herum und nahe an den Ohren vorbeisaußen. „Wie?“ sagte er, „du willst einen französischen Soldaten schimpfen?“ „Oui, Bougre!“ war die Antwort. Die andern hatten die höchste Zeit, dem erbosten Kameraden in den Arm zu fallen, daß er dem Wegweiser, ohne welchen sie in der finstern Nacht nicht konnten weiterkommen, nicht auf der Stelle den Kopf spaltete; doch gaben sie ihm mit manchem Fluch und Flintenstoß rechts und links zu verstehen, wie es gemeint sei, und fragten ihn alsdann, ob er jetzt wolle manierlicher sein. „Oui, Bougre!“ war die Antwort. Nun wurde er jämmerlich zerschlagen, und alle seine Bitten um Verzeihung und alle seine Bitten um Schonung legte er ihnen mit lauter Oui, Bougre! ans Herz. Endlich kamen sie auf die Vermutung, er sei verrückt (denn daß er französisch verstehe, hatte er bejaht). Sie nahmen daher auf einem Hof, wo noch ein Licht brannte, einen andern Führer, jagten diesen fort, und er erwiderte den Abschied des einen, daß er sich zum Henker packen sollte, richtig mit Oui, Bougre! Als er aber so bald wieder nach Haus kam und sich seine Frau verwunderte, die ihn erst auf den andern Mittag wieder erwarten konnte, so erzählte er, wie die Soldaten unterwegs viel Spaß mit ihm gehabt hätten, so daß es ihm fast sei zu arg worden, und wie sie hernach auf dem Bierhauser Hof einen andern genommen und ihn wieder

heimgeschickt hätten. Die Franzosen (setzte er treuherzig hinzu) sind nicht so schlimm, als man meint, wenn man nur mit ihnen reden kann.

25. Das Landsturmweiblein und der Offizier.

Das Leben, wo das Höchste neben dem Niedrigsten steht, das Lächerlichste neben dem Ergreifendsten, hat sich wohl selten in einem engeren Spiegel zusammengedrängt als im Jahre 1798 auf dem Schlachtfeld zu Fraubrunnen¹.

Der Landsturm war ergangen. Der Landsturm war ein fürchterliches Wort; er wühlte das Land auf wie ein Sturm die Blätter. Landsturm war vielleicht nie ergangen im Bernbiet, höchstens teilweise im Bauernkriege; aber es war das fürchterliche Wort, dessen Bedeutung um so fürchterlicher war, je länger man keinen Landsturm gesehen hatte. In den Vorstellungen der Seele standen Landsturm und Jüngstes Gericht, das Knallen der Böller auf den Hügeln und die letzten Posaunen nahe beisammen, und man wußte nicht anders, als daß, wer Hände und Füße habe, dem eingebrochenen Feinde zustürzen, Gut und Blut einsetzen müsse.

Darum bewaffneten sich alte Mütterlein, die kaum mehr Kraft hatten, zur Kirche zu gehen, und hysteten und berzeten (schnausten und krächzten) betend und jammernd dem Landsturm nach. Es dachte keine, was sie

¹ Wo die Schweizer vom französischen Revolutionsheer geschlagen wurden.